

ren und vorzüglichsten Wohlthäter, Communité des Robertins genannt wurde. Unter dem 6. Generalsuperior, Charles Maurice Peletier (1725—1731), ward das Seminar in Nantes von den Sulpicianern übernommen, unter dem 6., Jean Cousturier (1731—1770), das Seminar St. Charles zu Toulouse nach der Vertreibung der Jesuiten auch das Diöcesansemnar daselbst. Es fehlte nicht an Anzeichen, daß die Feinde der Gesellschaft Jesu auch in demselben Geiste wirkende Congregationen in St. Sulpice nicht verschonen würden. Unter dem Vorwande einer Vergrößerung des Platzes dem Seminar St. Sulpice ward dem Generalsuperior Cousturier das Noviciatsgebäude der vertriebenen Jesuiten angeboten; doch Cousturier eigerte sich entschieden, vom Eigenthum einer reichthümlich vertriebenen Ordensgenossenschaft erst zu ergreifen, und zuletzt entschied der König am 17. April 1770, doch Cousturier ruhig in seinem Hause sterben zu lassen. Zu den äußeren Bedrängnissen kamen innere Schwierigkeiten in der Leitung des Großen Seminars, welche schon wiederholt Aenderungen der Statuten desselben herbeigeführt hatten. Nachdem sie sich unter dem 7. ab 8. Generalsuperior, Claude Bourachot (1770—1777) und Pierre de Gallic (1777—1782), immer bedrohlicher geltend gemacht und den letztgenannten sogar zur Abdankung veranlaßt hatten, setzte der 9. Generalsuperior, Jacob Andreas Emery (1782—1811; s. d. Art.), eine angemessene Reform des Seminars von St. Sulpice durch. Ihm gebührt auch das Verdienst, die Congregation selbst mit Unerchrodenheit und Geschick durch die Stürme der großen antichristlichen Revolution geführt zu haben. Emery selbst war zweimal eingekerkert; 18 Priester der Ordensgenossenschaft fielen als Opfer der Revolution, die übrigen wurden zerstreut und hielten sich verstreut oder wanderten aus, insbesondere nach Spanien, der Schweiz und Italien. Einige Sulpicianer, welche sich nach Deutschland geflüchtet hatten, errichteten ein Seminar für solche Kinder französischer Emigranten, welche sich dem geistlichen Stande widmeten; Fürst Karl Albrecht von Hohenlohe, der Vater des durch seine Krankenheilungen bekannten Fürsten Alexander von Hohenlohe-Schillingfürst (s. d. Art.), bot ihnen in diesem Behufe sein Schloß in Wallau (Diöcese Würzburg) an, wo die Anstalt 1796 in's Leben trat; sie bestand bis 1814 und lieferte eine beträchtliche Anzahl guter Priester, welche nachmals in Frankreich trefflich wirkten. Mehrere Sulpicianer wandten sich nach Baltimore (Maryland), wo Emery zugleich mit der Errichtung des Hospitals auch die Gründung eines Seminars veranlaßt hatte (1791). Im J. 1800 konnte zu Paris in der Straße St. Jacques das Seminar wieder eröffnet, bald auch die Pfarrei St. Sulpice wieder übernommen werden. Da das alte Seminargebäude, obgleich es Emery durch Vermittlung

des Cardinals Bellois bereits zugesprochen war, zuletzt doch dem Plane einer Vergrößerung des Platzes St. Sulpice zum Opfer fiel und niedergelegt wurde (Februar 1803), das Gebäude in der Straße St. Jacques aber nicht genügte, so verlegte der Generalsuperior das Seminar in die Rue Notre-Dame-des-Champs und bald darauf in das frühere Haus der Schwestern des christlichen Unterrichts in der Rue du Pot-de-Fer. Emery übernahm selbst die Leitung des Seminars, und zwar mit solchem Erfolge, daß Seminar und Gesellschaft den hohen Ruf, den sie zu den Zeiten Oliers und seiner ersten Nachfolger besaßen, wieder erlangten. Die alte Tracht wurde allmählig wieder, auch für die Öffentlichkeit, angenommen, die alten Beziehungen zwischen Seminar und Pfarrei wiederhergestellt und mehrere der früher geleiteten Seminaristen (Lyon, Autun, Angers, Toulouse, Clermont und Viviers) nebst zwei neuen (St. Flour und Niz) wieder übernommen. Als bald nach Emery's Tode brachen indeß abermals schwere Heimsuchungen über die Gesellschaft herein; durch ein Handschreiben Napoleons I. (datirt Utrecht 8. October 1811) wurden die Sulpicianer aus dem Pariser Seminar verjagt, und erst am 19. April 1814 ward ihnen bei der Rückkehr der Bourbonen das Seminar zurückgegeben, worauf im September die Wahl des 10. Generalsuperiors, Antoine du Pouget Duclaux (1814—1827), erfolgte. Durch eine königliche Ordonnanz vom 3. April 1816 wurde die Wiederherstellung der Gesellschaft en tant que de besoin ausgesprochen. In der Folge entwickelten die Sulpicianer eine im Ganzen unbehinderte, segensvolle Thätigkeit unter den Generalsuperioren: 11. Antoine Garnier (1827—1845); 12. Louis de Courson (1845—1850); 13. Joseph Carrière (1850—1864; s. d. Art.); 14. Michael Caval (1864—1875); 15. Henri Jcard (1875—1893); 16. Arthur Captier (seit 1893). Derzeit leiten die Sulpicianer in Frankreich außer dem Diöcesansemnar von Paris, aus dem im J. 1896 143 Priester hervorgingen, die Seminaristen der Philosophie und der Theologie von 24 Diöcesen. Ebenso versehen die Sulpicianer noch die Pfarrei St. Sulpice in Paris, und in der Regel sind 30 Mitglieder der Gesellschaft mit der Besorgung des Gottesdienstes und der Seelsorge in der Pfarrei beschäftigt. In Canada übten die Sulpicianer lange Zeit allein die Seelsorge in der Stadt und auf der Insel Montreal sowie in den umliegenden Gegenden aus; auch derzeit sind ihnen noch einige Pfarreien übertragen, doch beschränken sie sich seit der Errichtung der Diöcese Montreal mehr und mehr auf die Heranbildung des Clerus für Montreal und leiten zur Zeit das Anabensseminar, das Seminar der Philosophie und das der Theologie in Montreal. Das canadische Colleg in Rom ist eine Gründung des Sulpicianerseminars zu Montreal. In den Vereinigten Staaten von Nord-